

deutschen Studenten in Prag) und Jiří Pešek (Prager jüdische Studenten am Ende der Ersten Tschechoslowakischen Republik: Juristen 1937/38) vergleichen die besonderen Lebensumstände Prager deutscher und jüdischer Studenten, jeweils mit Blick auch auf die tschechischen Studenten. Wilma Iggers ergänzt dies um den anschaulichen Bericht über ihre Familie und die dort geübten Muster der Integration, die in ihrer Autobiographie „Zwei Seiten der Geschichte. Lebensbericht aus unruhigen Zeiten“ (Göttingen 2002) auch *in extenso* nachgelesen werden können. Kateřina Čapková vertritt die These, daß die Wahl zwischen den möglichen Identitäten gerade aufgrund von deren Ähnlichkeiten so schwierig war, und Helena Krejčová gibt einen Überblick über die Lebensbedingungen von Zionisten, deutsch und tschechisch assimilierten Juden ab 1930.

Die zehn übrigen Beiträge des Bandes sind dann einzelnen Schriftstellern und Schriftstellerinnen gewidmet. So zeichnet Andreas B. Kilcher den vom literarischen *enfant terrible* Anton Kuh vertretenen Standpunkt nach, der sowohl deutsche wie auch tschechische Assimilation ablehnte und in der Debatte mit Max Brod einen anarchischen Gegenentwurf zwischen allen Ideologien etablierte. Drei Aufsätze sind Franz Kafka gewidmet: Hans-Gerd Koch veröffentlicht Auszüge aus einem Interview mit einer Nichte Franz Kafkas, in dem diese versucht, die Identität und das kulturelle Selbstverständnis der Familie Kafka zu definieren. Nekula untersucht detailliert Franz Kafkas Sprache und Identitäten, wobei er nachzuweisen versucht, daß Kafkas Entscheidung für die eine oder andere Sprache keineswegs mit einem nationalen Bekenntnis zu verwechseln sei, sondern stets pragmatische Gründe hatte, während die eigentlichen Wurzeln seiner Identität in seinem – freilich stark problematisierten – Judentum begründet waren. Benno Wagner zeigt in seinem bemerkenswerten Beitrag auf, daß sich Motive der Hilsner-Affäre in Kafkas gesamten Schriften finden lassen, verfremdet durch eine „unterirdische Schreibweise“: „eine stets mehrdeutig und andeutungsweise funktionierende, kryptologische Rede, die es ihm [Kafka] ermöglicht, die Tabus und Reizthemen seiner Zeit ausführlich und im Detail zu verhandeln, ohne sie dabei zu brechen bzw. zuzuspitzen“ (S. 170). Kafkas „Dazwischen-Sein“ als Jude, „diese reine, alternativlose Neben-Stellung“, wird so als „alle Nationen, Klassen und Territorien übergreifende condition moderne sichtbar“ (ebd.). Anthony Northey führt in das Werk einiger zeitgenössischer *poetae minores* der Kafka-Zeit ein (Mizi Handel, Marie Gibian und andere). Milan Tvrdík und Koschmal befassen sich dann mit den ungleichen Schriftsteller-Brüdern František und Jiří Mordechaj Langer. Auch auf den Mittler Max Brod wird eingegangen: Hans Dieter Zimmermann skizziert Brods Konzept der „Distanzliebe“, und Barbora Šrámková erläutert Brods Verhältnis zur tschechischen Kultur und würdigt diesen als Entdecker und Förderer Janáčeks und Hašeks. Ein engagiert-polemischer Beitrag Jürgen Serkes zu postumen ideologischen Vereinnahmungsversuchen von Peter Kien beschließt den Band.

Beide Bände zeichnen sich durch Faktenreichtum, ein breit gefächertes thematisches Spektrum und konzise Beweisführungen aus. Dem komplexen Phänomen der nationalen und kulturellen Identität in den böhmischen Ländern sind alle Autoren gemeinsam ein großes Stück näher gekommen.

Dresden

Susanne Fritz

**Quellen zu den deutsch-tschechischen Beziehungen 1848 bis heute.** Hrsg. von Manfred Alexander. (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe. Quellen zu den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 12.) Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 2005. XXIX, 231 S. (€ 74,90.)

Die verdienstvolle „Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe“ hat mit ihren Einzelreihen und deren Unterreihen seit längerem eine etwas verwirrende Struktur erreicht. Versucht man, den vorliegenden Band mit „Quellen zu den deutsch-tschechischen Beziehungen 1848 bis heute“ einzuordnen, dann kann man nicht aus der Titelei, sondern nur aus dem Aufdruck des Hinterdeckels feststellen, daß es sich um die Reihe „Ausgewählte Quellen

zur deutschen Geschichte der Neuzeit“ handelt (Kenner raunen, dies sei die Reihe B), zu der wohl die auf Seite III genannten „Quellen zu den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn im 19. und 20. Jahrhundert“ eine Unterreihe bilden, von der wiederum der vorliegende Band der zwölfte ist. Selbst Universitätsbibliotheken haben aber schon aufgehört, in ihren Katalogen hier eine Ordnung hineinzubringen, und die herausgebende Wissenschaftliche Buchgesellschaft macht einem die Orientierung weder im vorliegenden Band noch in ihrem Web-Auftritt leichter.

Jedenfalls würden, so auf dem Hinterdeckel weiter, „alle Bände der Reihe [...] durch Einleitung, erläuternde Anmerkungen zu den Quellen, Bibliographie und Register für den Leser erschlossen“. Tatsächlich hat Manfred Alexander, bis vor kurzem Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität zu Köln und einer der besten Kenner der deutsch-tschech(oslowak)ischen Beziehungen der Zwischenkriegszeit und darüber hinaus sowie derzeit Ko-Vorsitzender der Deutsch-tschechischen Schulbuchkommission, in dem von ihm herausgegebenen vorliegenden Band vor die eigentliche Quellensammlung eine fast 30seitige Einleitung gestellt, die entsprechend der Anlage der Reihe in notwendigem Zusammenhang mit den hier veröffentlichten bzw. wiederveröffentlichten 123 Quellen steht, werden diese doch an Ort und Stelle meist gar nicht kommentiert. Die einzige Einordnung im Dokumententeil selbst ist ein der jeweiligen Quelle entnommenes Zitat, das deren Inhalt rasch erfassen helfen soll (wäre nicht – aber auch das ist eine Frage an die Reihenherausgeber, denen sich der Band-Editor unterzuordnen hatte – ein normales Kopfregist hilfreich?). Um so wichtiger ist die Verknüpfung mit der Einleitung, in der auf bestimmte Dokumente aus dem Quellenteil Bezug genommen wird.

Die deutsch-tschechischen Beziehungen insbesondere nach 1918 wie auch später zeichnen sich durch eine komplizierte Struktur aus, die in der Einleitung umrissen wird; vor allem sind hier damit die zwischenstaatlichen Beziehungen (Prag – Berlin) gemeint, ebenso wichtig und problemreich aber war das Verhältnis der Mehrheitsgesellschaft zum deutschen Bevölkerungsteil (sowie zu den Juden); hinzu kamen vor der Staatsgründung der Tschechoslowakei auch noch die Beziehungen zum Zentrum der Habsburgermonarchie, Wien. Das machte die Aufgabe, hier die wichtigsten Quellen zusammenzustellen, nicht einfach, zumal lt. Reihenzuschnitt „politische, geistige, wirtschaftliche und soziale Geschichte nach Möglichkeit gleichermaßen berücksichtigt werden“ sollten (so ebenfalls auf dem Hinterdeckel).

Da der Bandhrsg. als Hrsg. von drei der sechs Bände der „Deutschen Gesandtschaftsberichte aus Prag“ aus der Zwischenkriegszeit über eine intensive Kenntnis der Dokumente zu den deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen dieser Epoche verfügt, ist es nicht verwunderlich, daß der Bereich der internationalen Beziehungen bzw. die sich in den Gesandtschaftsberichten widerspiegelnden Verhältnisse in der ČSR einen großen Teil der wiedergegebenen Quellen ausmachen. Insgesamt reichen diese von 1848 bis zur Deutsch-Tschechischen Erklärung von 1997.

Die Quellensammlung ist, auch in Hinsicht auf die Kennzeichnung der Text-Auslassungen, sauber gearbeitet; man könnte sich fragen, ob statt des gelegentlichen Abdrucks aus anderen Quellensammlungen (Nittner, Hoffmann u.a.) nicht besser auf Erstveröffentlichungen hätte zurückgegriffen werden sollen, wie dies z.T. durchaus auch geschehen ist, insbesondere bei den Quellenstücken aus den veröffentlichten – und unveröffentlichten! – Gesandtschaftsberichten. Insgesamt eine für Seminarzwecke, aber auch zur einführenden Lektüre gut geeignete und nützliche Sammlung.

Marburg/Lahn

Hans Lemberg

**Die Schleifung, Zerstörung und Wiederaufbau historischer Bauten in Deutschland und Polen.** Hrsg. von Dieter Bingen und Hans-Martin Hinz. (Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts, Bd. 20.) Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 2005. 226 S. (€ 19,80.)